

Buchbesprechungen

1. Exegese und Patristik

KRINETZKI, GÜNTER, *Bibelhebräisch*. Eine Einführung in seine grammatischen Charakteristika und seine theologisch relevanten Begriffe (Schriften der Universität Passau; Reihe Katholische Theologie 2). Passau: Passavia Universitätsverlag 1981. 209 S.

Die Schwierigkeiten, die durch mangelnde Kenntnisse der biblischen Sprachen für die exegetische Arbeit im akademischen Unterricht entstehen, sind genugsam bekannt. Da aber einem großen Teil der Studentenschaft an den deutschsprachigen theologischen Fakultäten nicht zugemutet wird, zwei oder sogar drei Sprachen nach allen Regeln der Kunst zu erlernen, ist man vielerorts dazu übergegangen, anstelle eines hebräischen Sprachkurses mit dem Abschluß „Hebraicum“ den Hörerinnen und Hörern eine Vorlesungsreihe anzubieten, die das bescheidene Ziel hat, in die Welt der hebräischen Sprache einzuführen. Durch sie sollen die Kenntnisse vermittelt werden, die die Studierenden zur Benutzung der einschlägigen exegetischen Arbeitsmittel (Lexika und wissenschaftliche Kommentare) befähigen. Das hier anzuzeigende Buch geht auf einen solchen Einführungskurs, den der Autor an der theologischen Fakultät Passau gehalten hat, zurück. Obwohl es wohl schon vielerorts gewisse Materialien zu einem derartigen Kurs gibt, ist das Werk des Verf.s doch das erste, das in Buchform erscheint, und die mögliche Materie einer solchen Vorlesungsreihe bequem und didaktisch geschickt präsentiert. Die Kollegen werden dafür dankbar sein. Der Stoff ist in 7 Kap. gegliedert: 1. Das biblische Hebräisch im Rahmen der semitischen Sprachen; 2. Das hebräische Alphabet; 3. Das hebräische Nomen – Der hebräische Nominalsatz; 4. Das hebräische Verbum – Der hebräische Verbalsatz; 5. Weitere Besonderheiten der hebräischen Syntax; 6. Syntaktische Satzanalysen; 7. Wichtige Begriffe des biblischen Hebräisch. Rez. ist skeptisch bezüglich der Vermittlung des Stoffes der Kap. 3–6 im so eng begrenzten Rahmen eines Einführungskurses. Dagegen erscheint ihm das 7. Kap., das wichtige theologische und anthropologische Begriffe des Alten Testaments notiert und kurz erläutert, sehr sinnvoll. Vielleicht hätte in dieser Beziehung noch etwas mehr getan werden können. All denjenigen Kollegen, die sich diesem Kurs mit seinem Anliegen, den Studierenden wenigstens etwas von dem Flair der Sprache des Alten Testaments nahezubringen, widmen, sei das Buch angelegentlich empfohlen.

H.-W. JÜNGLING S. J.

BEAUCHAMP, PAUL, *Psaumes nuit et jour*. Paris: du Seuil 1980. 254 S.

Dem im französischen Sprachraum seit dem zweiten Vatikanischen Konzil neu erwachten und durch die ökumenische Übersetzung des Psalters vom Jahre 1977 und deren Einführung in das französische Stundengebet im Jahre 1980 geförderten Interesse an den Psalmen will diese Einführung in das Gebetbuch der Bibel entgegenkommen. Der Verf. hofft mit seinem Werk, eine Hilfestellung für das Beten mit den Psalmen zu geben und zugleich einen Beitrag dazu zu leisten, das Christliche des christlichen Glaubens herauszustellen. Er ist dem augustinischen hermeneutischen Prinzip verpflichtet: *Novum in Vetere latet et in Novo Vetus patet* (vgl. 8). Darüber hinaus erscheint Rez. in den Ausführungen des Verf.s eine auf die Kirchenväter zurückgehende und auch in der Vorrede Luthers zum deutschen Psalter belegte Tradition greifbar zu werden, die besagt: Der Psalter ist eine Bibel, d. h. das Alte und Neue Testament, in miniature. Schon diese grundsätzliche Position des Verf.s ist geeignet, seinem Buch gegenüber anderen Einführungen in den Psalter, die sich in der Regel streng an Historisch-Kritisches halten, die Originalität zu sichern. – Das Buch ist in fünf Teile gegliedert. Vier von ihnen bilden eine allgemeine Einführung in die Psalmen unter den folgenden Titeln: I. Les Psaumes et nous; II. Supplication;

III. Louange; IV. Promesse. Der 5. Teil „Les Psaumes et le monde“ ist der Auslegung einiger Psalmen gewidmet, die um das Thema Schöpfung gruppiert sind: création proche (Pss 8; 19; 104; 139); création lointaine (Pss 136; 74; 89); création à venir (die Jahwe-König Psalmen: Pss 93; 95 ff.). Den resümierenden Abschluß bildet eine kommentierte Lektüre und Interpretation des Ps 22. – Der den Hauptteil des Buches ausmachende Essay über den Psalter (15–151) versucht Fragen, die der moderne Zeitgenosse an die alten Texte stellt – warum der Psalmist sich so selbstgerecht darstellt; warum er so harte Worte gegen seine Feinde richtet (27–32); ob manche Psalmen das Gebet nicht mit einem Feilschen verwechseln (100) – zu beantworten. Auch wenn in den Antworten des Autors auf diese Fragen Einsichten der modernen Exegese nicht ausgeklammert werden (vgl. etwa die Ausführungen über die Funktion des nächtlichen Orakels in den Klage Liedern 121 ff.), ist in den Erörterungen doch der hermeneutische Gedanke, im Psalter eine indirekte Prophetie (vgl. 234) auf das Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Christi zu sehen, leitend. Das Klage lied des Psalters wird vom Verf. als ein Kommentar zur Passion Christi verstanden (48). – Das Buch ist übersichtlich angelegt. Seine Hauptteile sind in kleine Kap. untergliedert, der Gedankengang wird durch hilfreiche Zusammenfassungen (47; 111) oder Vorankündigungen (48; 130; 155 f.) durchsichtig gemacht. Das Werk B.s stellt eine biblische Theologie dar, die mit den verschiedenen Bedeutungen der Schrift virtuos umgeht. Freilich gewinnt Rez. den Eindruck, daß die zunächst historisch-kritisch-erbare Bedeutung der Schrift (sens corporel) zugunsten der geistlichen (sens spirituel, 142 ff.) vernachlässigt wird. Wer nach einer geistlichen, theologisch orientierten Einführung in den Psalter sucht, wird gern zu diesem Buch greifen. Ausgezeichnet erscheinen Rez. die Analysen zu Ps 136 (191 ff.) und zu Ps 22 (219–232). Die inzwischen erschienene Übersetzung ins Deutsche verdient dieses Buch. (Ich rufe nach Dir, bei Tag und bei Nacht. Psalmen als Gebete der Christen, Patmos/Freiburg 1983).

H.-W. JÜNGLING S. J.

LOHFINK, GERHARD, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Zur gesellschaftlichen Dimension des christlichen Glaubens*. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1983. 223 S.

Wenn ein exegetisches Buch nur eines Jahres eine dritte Auflage erlebt, darf dies schon fast als eine kleine Sensation gewertet werden. Offenbar bringt der Tübinger Neutestamentler hier ein Thema zur Sprache, das von hoher Aktualität ist. – An eine kurze Darstellung des Werkes soll ein Hinweis auf seinen theologischen Ort folgen. Zum Schluß dann einige Fragen zur hier vorgelegten Exegese und zu deren theologischen Konsequenzen.

Ausgangspunkt für die Studie L.s bildet die liberale Exegese des beginnenden 20. Jh.s, für die stellvertretend A. v. Harnacks „Wesen des Christentums“ steht. Nach ihm geht es in einer berühmt gewordenen Formulierung Jesus in seiner Verkündigung vom Reich Gottes nur „um Gott und die Seele, um die Seele und ihren Gott“ (12). Aber ist damit das Anliegen Jesu wirklich getroffen, oder ist seine Verkündigung nur vom „Individualismus und Subjektivismus“ (so in einer Formulierung v. Harnacks selbst: 11) verzeichnet und verzerrt? In vier Schritten versucht L. dieser Frage nachzugehen.

In einem *ersten Schritt* wird die Beziehung von „Jesus und Israel“ (17–41) untersucht. Wie schon die Predigt des Täufers sich nicht an isolierte einzelne, aber auch nicht an die Menschheit im allgemeinen richtete (17–19), so stellt Jesus offenbar von Anfang an Israel in den Mittelpunkt seines Werkes. Das zeigt die Einsetzung der Zwölf (19–22), aber auch die Zuwendung zu den Kranken des Gottesvolkes (22–25): „Auch die Krankenheilungen Jesu zielen unmittelbar auf die Sammlung und Wiederherstellung Israels“ (24), wie die Verwendung von Jes 35, 5 f. in Lk 7, 22 par. Mt 11, 5 (Q) zeigt. Die Vaterunserbitte „Geheiligt werde dein Name“ zielt offenbar auf die Entsühnung des Namens Gottes durch die Sammlung und Heiligung Israels im Sinne von Ez 36 (26 ff.). Dem entspricht als positives Gegenbild die Wallfahrt der Heiden zum Zion entsprechend Jes 2, 1–3; 60, 2 f., die in Israel und Jerusalem das Heil erblicken und finden, von Jesus aufgegriffen und Israel zunächst drohend entgegengehal-